

rungen und Trends, die kulturpolitische Akteure beeinflussen und zu denen sie sich verhalten müssen: Demografie, Digitalisierung, mentale Infrastrukturen, Beschleunigung, Entfremdung, Eventisierung, Globalisierung, Commoning¹⁸⁵, Ökonomisierung, materieller Überfluss, die multiplen Krisen des Kapitalismus und die menschlich induzierte Überschreitung planetarer Belastungsgrenzen.¹⁸⁶ Diese Faktoren beschreiben einerseits ein System, in dem und mit dem der Mensch lebt, andererseits ist dieses System veränderbar; es ist das Ergebnis von Lebens- und Verhaltensweisen, die Menschen in und mit ihrer Umwelt ausbilden.

1.5 FORSCHUNGSDESIGN: DOKUMENTE, INTERVIEWS, NETZWERKANALYSE

Der akteurzentrierte Institutionalismus reduziert als Vehikel forschungspragmatisch die Komplexität der Realität. Er bestimmt die zur Erklärung der *policy* herangezogenen Konzepte, strukturiert die Studie und richtet die Aufmerksamkeit auf relevante Faktoren, mit deren Hilfe die Forschungsfragen beantwortet werden können. Ulrich von Alemann und Wolfgang Tönnemann differenzieren sieben Analyseebenen, die den Umgang mit Forschungsgegenständen konkretisieren.¹⁸⁷

Tabelle 5 bietet einen Überblick über das akteurs- und systemzentrierte Forschungsdesign der vorliegenden Untersuchung, die als Fallstudie über die Kulturpolitik Thüringens angelegt ist. Obwohl es sich um eine Fallstudie handelt, sind dennoch vergleichende Elemente eingeschlossen, um Erkenntnisse kontextualisieren und einordnen zu können. Der Vergleich erfolgt sowohl innerhalb des Bundeslandes zwischen kulturbezogenen Bereichen und zwischen kommunaler und Landesebene als auch punktuell überregional mit den restlichen Bundesländern. Da Akteure häufig pfadabhängig an tradierte Entwicklungen andocken, bezieht die Analyse Längs- und Querschnittsdaten ein. Selbst wenn Akteure den Symbolgehalt und den Wert von Pfaden neu verorten oder diese aus ihrer bewussten Wahrnehmung ausklammern, ist ein Verständnis der historischen Genese des Politikfelds notwendig, um gegenwärtige Entwicklungen und die Erkenntnisse der synchron konzipierten empirischen Erhebungen bewerten zu können.

185 | *Commons* sind Gemeinschaftsgüter, die von der klassischen Definition öffentlicher Güter abzugrenzen sind. Sie entstehen durch gemeinschaftliche Verfügbarkeit, Weiterentwicklung und Beschäftigung mit diesen. Güter wie Open-Source-Software, Büchertauschbörsen etc. sind somit abstrakte Räume des Gemeinschaftlichen.

186 | Folgende Forschungsarbeiten widmen sich den genannten Faktoren: Welzer (2011) mentale Infrastrukturen; Rosa (2011), Rosa (2013) und Rosa (2016) Beschleunigung und Entfremdung; Schulze (2000) Eventisierung; Beck (1998) Globalisierung; Helfrich; Heinrich-Böll-Stiftung (Hg.) (2012) Commoning; Beyme (2014) Ökonomisierung; Paech (2012) materieller Überfluss; Meadows et al. (1972) und Piketty (2016) die Krisen des Kapitalismus; Rockström et al. (2009) planetare Belastungsgrenzen.

187 | Vgl. Alemann; Tönnemann (1995): S. 82.

Tabelle 5: Analyseebenen des Forschungsdesigns

Ebene	Ausprägung	Präzisierung	
Akteurs- /Systemebene	Akteursperspektive	✓	
	Systemperspektive	✓	
Ebene der Reichweite	Vergleich		
	Fallstudie	✓	
Zeitebene	synchron (Querschnittsanalyse)	✓	für Empirie
	diachron (Längsschnittanalyse)	✓	
Aggregationsebene	Individualdaten	✓	
	Aggregatdaten	✓	
Realitätsebene	Feldforschung	✓	quantitativ/qualitativ
	Experiment		
Auswahlebene	Vollerhebung	✓	Netzwerkerhebung
	Auswahlanalyse	✓	Experteninterviews
Ebene der Originalität	Primärdaten	✓	
	Sekundärdaten	✓	

Quelle: eigene Zusammenfassung nach Alemann; Tönnemann (1995): S. 82-93.

Mayntz und Scharpf erachten die empirische Erfassung aller Konzepte des akteurzentrierten Institutionalismus in einer Untersuchung als unrealistisch. Sie empfehlen daher eine Fokussierung:

»Ein Forschungsdesign, in dem ein mehrschichtiger institutioneller Kontext, individuelle wie korporative Akteure, ihre jeweiligen Handlungsorientierungen, Wahrnehmungen und interaktiven Beziehungen gleichermaßen systematisch einbezogen werden, läßt sich in einer empirischen Untersuchung kaum anwenden.«¹⁸⁸

Der dreigeteilte methodische Zugang berücksichtigt dies: Die Dokumentenanalyse erfasst vorwiegend *polity* und *policy*, während die empirischen Erhebungen auf die *politics* fokussieren, wobei auch dort *polity* und *policy* kontextualisierend berücksichtigt werden. Dokumentenanalytisch wird anfangs ein vertieftes Verständnis über den Stand der Kulturpolitik in Deutschland und in Thüringen gewonnen. Insbesondere über politische Dokumente wie u.a. Strategie- und Positionspapiere, Konzepte, parlamentarische Anfragen, Protokolle, Pressemitteilungen, Gesetze, Verwaltungsvorschriften und Organigramme materialisieren sich Narrative, anhand derer die Wahrnehmungen der handelnden Akteure und die heterogenen sozialen Realitäten zu rekonstruieren sind. Außerdem lassen sich aus Dokumenten Daten extrahieren, die abseits von Meinungen und Deutungen einen unvermittelteren, je nach Quelle objektiveren Blick auf das Politikfeld werfen. Insbesondere kleine Anfragen bergen als steuerbares Instrument der Datenbeschaffung ein großes Potenzial, das die politikwissenschaftliche Forschung stärker nutzen sollte. Die Lektüre parlamentarischer Anfragen zeigt, dass Abgeordnete dazu neigen, Meinungen zu erfragen. Dagegen zielen die eigens für das spezifische For-

schungsinteresse dieser Untersuchung in den Landtagsfraktionen gestreuten Anfragen darauf ab, möglichst ungefilterte Datenreihen zu generieren.

Die in den Kapiteln 4.1 und 4.2 ausführlich beschriebenen empirischen Erhebungen und deren Auswertungen stützen sich auf eine Kombination aus quantitativer und qualitativer Methodik. Erstere erhebt Variablen in der Breite und beschreibt Zustände auf einer abstrakten, rahmenden Ebene, während mit Letzterer Wissen über konkrete und subjektiv geprägte Einzelfälle zu generieren ist. Maria Behrens fasst es wie folgt zusammen:¹⁸⁹

»Quantitative Verfahren sind besonders gut geeignet, um institutionelle und sozio-kulturelle Rahmenbedingungen zu erfassen, während die Stärke qualitativer Methoden im Verstehen subjektiver Relevanzsysteme und Handlungsstrategien sozialer Akteure liegt.«¹⁹⁰

Die quantitative Erhebung des *policy*-Netzwerks¹⁹¹ der Kulturpolitik soll die für den akteurzentrierten Institutionalismus bedeutsamen Akteurskonstellationen offenlegen, Hinweise auf die Governance liefern und das aus Dokumenten vorstrukturierte Wissen komplettieren. Es bestehen die Annahmen, dass erstens »der *Policy*-Prozess nicht mehr in erster Linie entlang der verfassungsrechtlich vorgegebenen bürokratischen Hierarchiestrukturen, sondern als komplexes Prozessmuster in einem interdependenten Akteursgeflecht«¹⁹² verläuft, was wesentlich die *politics* sowie die kulturpolitischen Inhalte und deren Implementierung beeinflusst, und dass zweitens von Relevanz ist, welche Akteure an politischen Entscheidungen und der Governance teilhaben. Die Netzwerkanalyse unterstreicht die relationale Dimension als Erklärung für politisches Handeln. Die erhobenen Daten fördern Erkenntnisse über die Beziehungsstruktur des *policy*-Netzwerks zutage; gleichwohl ist zu berücksichtigen, dass das in dieser Arbeit responsiv erhobene Netzwerk – im Gegensatz zu non-responsiven Verfahren – aus Überlappungen subjektiv bewerteter egozentrierter Beziehungen resultiert. Obwohl eine Vollherhebung angestrebt ist, führt dieser Begriff in die Irre, da die für diese Untersuchung konzipierte Netzwerkerhebungsmethode die Grundgesamtheit der sich dem kulturpolitischen Netzwerk zugehörig fühlenden Akteure sukzessive über ein Schneeballverfahren und subjektive Einschätzungen der Befragten herausbildet. Die leitfadengestützten Experteninterviews zielen auf kontextualisierende Informationen und auf die Rekonstruktion subjektiver Realitäten ab und werden im Anschluss an die Netzwerkerhebung mit einer selektiven Auswahl von Vertretern der ermittelten Akteursgruppen geführt.

189 | Vgl. Blum; Schubert (2011): S. 50 f.

190 | Behrens (2003): S. 227.

191 | Die Begriffe *policy*-Netzwerk und Netzwerk werden in dieser Arbeit synonym verwendet.

192 | Lauth et al. (2014): S. 328.